

Rede von Hans Mattner-Stellmann, Kulturdezernent der Stadt Meerbusch, anlässlich der Eröffnung einer Ausstellung der Bilder, die vom MKK angekauft und als Schenkung der Stadt Meerbusch zur Verfügung gestellt wurden. Die Ausstellung fand im Rahmen der vom MKK initiierten Aktionswoche "OSTERATH AKTIV" statt.

Spontan befällt mich als Kulturdezernenten der Stadt Meerbusch beim Anblick der hier ausgestellten Kunstwerke das Gefühl der Freude und der Dankbarkeit.

Die Freude hat ihren Grund darin, dass hier **erstmalig** vierundzwanzig Bilder vereint sind, die alle aus Schenkungen des Meerbuscher Kulturkreises stammen und bisher über die gesamte Verwaltung verstreut hingen - und auch nach Schluss dieser Ausstellung wieder an ihre alten Orte zurückkehren werden.

Wann sie wieder einmal so vereint gezeigt werden können, vermag ich heute noch nicht zu sagen. Aber sicherlich werden mindestens fünf Jahre ins Land gehen.

Nun aber zu dem eingangs erwähnten zweiten Gesichtspunkt:

Ich möchte mich ganz besonders beim Meerbuscher Kulturkreis im Namen der Stadt bedanken für all diese Schenkungen. Denn diese Präsentation wäre nicht möglich gewesen, ohne den Meerbuscher Kulturkreis, der diese Kunstwerke in den nunmehr 20 Jahren seines Bestehens der Stadt Meerbusch geschenkt hat.

In der Satzung des Meerbuscher Kulturkreises heißt es emotionslos im trockenen Juristendeutsch:

"Der Meerbuscher Kulturkreis dient ausschließlich und unmittelbar dem gemeinnützigen Zweck, das kulturelle Leben in der Stadt Meerbusch in allen Bereichen zu fördern. Hierzu gehört u.a. die Aufstellung von Kunstwerken in Meerbusch."

Kennern des MKK und aufmerksamen Zeitungslesern wird unschwer entgangen sein, dass die hier ausgestellten Bilder nur einen Teil der der Stadt geschenkten Kunstwerke darstellen:

Die große Raumschlinge von Will Brüll, die Kinderbrücke von Michael Franke, die Skulptur von Christoph Krahe beim Feuerwehrhaus in Osterath, der Jüngling von Frau Gerber-Sporleder und auch ganz wichtig, die Bank von Prof. Erwin Heerich müssen unbedingt erwähnt werden, können aber aus verständlichen Gründen hier nicht gezeigt werden.

Wenn ich mich hier und heute auf diese Schenkungen beschränke, bleibt damit zwangsläufig eine große Zahl von anderen Bereichen, in denen der MKK Gutes tut, unberücksichtigt (stichwortartig möchte ich nur erwähnen: Mitfinanzierung von Büchern, des Filmclubs im Wasserturm, Mitveranstaltung von Ausstellungen, Ausstellungsprojekte wie die Facetten und auch das Junge Fenster des MKK. Eine schier nicht enden wollende Aufzählung).

Und noch etwas:

Das Tätigsein des MKK beschränkt sich auch nicht auf das Schenken von Bildwerken und Skulpturen an die Stadt. Auch im eher informellen Bereich wird die Stadt unterstützt, indem Kontakte vermittelt, Hinweise gegeben oder unkonventionelle Wege beschritten werden, um das kulturelle Leben in dieser Stadt zu bereichern.

Anlässlich der Übergabe der beiden letzten Bilder wurde in einer Zeitung indirekt der Vorwurf erhoben, die Zuständigkeiten würden durch diese Schenkungsinitiative auf den Kopf gestellt.

Selbstverständlich ist die Kulturarbeit ein Schwerpunkt gemeindlicher Selbstverwaltung. Dennoch verlangt und erfordert dies nicht ihre totale Kommunalisierung. Es ist doch gerade ein Irrtum zu glauben, alle Fragen und Probleme der gemeindlichen Kulturarbeit ließen sich durch ein Mehr an gemeindlichen Institutionen lösen. Nicht so sehr, weil der gemeindlichen Kulturarbeit finanzielle Grenzen gesetzt wird, wird es künftig verstärkt darauf ankommen, mit Mut und Fantasie all jene Kräfte zu fördern, die aus eigenem Antrieb kulturelle Aktivitäten entfalten bzw. entfalten wollen. Sei es als kulturschaffende - sei es als kulturtragende Vereine. Vielmehr wird von den Bürgern, von den Vereinen gestaltete Kulturpolitik in Form und Inhalt auch am besten den kulturellen konkreten Bedürfnissen der örtlichen Gemeinschaft gerecht. Die Kultur findet dann nicht nur statt für alle - Sie erinnern sich an Hilmar Hoffmanns Forderung: **Kultur für alle?**, sondern sie bietet die Möglichkeit, was viel wichtiger ist, auch von allen Interessierten mitgestaltet zu werden. Daher müssen die Gemeinden die bürgerschaftlichen Initiativen, die echten Bürgerinitiativen, so weit wie möglich fördern und unterstützen. Sie dürfen kulturelle Eigenaktivitäten nicht reglementieren oder gar versuchen zu ersetzen.

Die Kulturpolitik von Rat und Verwaltung ist deshalb die Politik der Balance zwischen wohlwollender Beobachtung und initiierenden Maßnahmen, - seit nunmehr 2 Jahren stehen jedes Jahr 30 TDM für innovative Aktivitäten im Haushalt bereit -, zwischen begleitender Förderung und selbständiger Kulturarbeit. Die Diskussion der Bürger untereinander über neuere Kunstangebote ist zu fördern. Gemeindliche Kulturpolitik ist somit eine Gratwanderung zwischen kommunaler Steuerung und gesellschaftlicher Selbstorganisation.

Der MKK erfüllt insofern eine sehr wichtige Funktion, indem er sich im Bereich kommunaler Kulturpolitik bewußt auch parallel zur Stadt engagiert. Landauf, Landab erleben wir zurzeit Diskussionen über die leeren oder die sich leerenden öffentlichen, insbesondere kommunalen Kassen. So wird die private Kulturfinanzierung auch dort nötig sein, wo heute noch die öffentliche Hand tätig ist oder tätig sein sollte. Aber auch die rigiden Zwänge des öffentlichen Haushaltsrechtes, unter deren Ägide der finanzielle Mangel verwaltet wird, verhindern manchmal ein schnelleres effektives und damit wirtschaftliches Handeln: Auch hierdurch wird die Stadt gezwungen nach alternativen, kompensatorischen Handlungs- und Finanzierungsformen Ausschau zu halten und gerade der MKK hat sich hierbei in der Vergangenheit als besonders hilfreich erwiesen.

Und hege die Hoffnung, dass diese Unterstützung durch den MKK und damit verbunden auch die Schenkungen, auch in der Zukunft erfolgen können, denn mit den eigenen bescheidenen Mitteln des Kulturetats wäre vieles gar nicht zu bewältigen. Darüber kann auch nicht die in Jahren aufgebaute städtische Kunstsammlung hinweg täuschen. Von den über 100 Kunstwerken ist der weit überwiegende Teil durch Schenkungen oder Stiftungen zustande gekommen.

Das Engagement des MKK ist aber nicht als selbstverständlich hinzunehmen. Die Stadt kann kein bürgerschaftliches Engagement einfordern, sie kann nur darum werben. Gerade im Jahr des Ehrenamtes ist deutlich geworden, dass die ehrende Anerkennung der freiwilligen erbrachten Leistungen des Einzelnen, der Vereine und Vereinigungen wichtig ist. Nicht deren materielle, zumeist pekuniäre Abgeltung steht dabei im Vordergrund, sondern die gesellschaftliche und soziale Anerkennung. Dass dies umzusetzen nicht immer einfach ist, ist sicherlich allen deutlich. Denn nichts entwertet eine Anerkennung so sehr wie ihre Reduzierung auf ein beliebig wiederholbares Ritual. Auch in diesem Bereich müssen neue Wege gefunden werden.

Bei der schenkungsweisen Zuwendung von Kunstwerken an die Stadt tritt ein wichtiger Aspekt häufig in den Hintergrund, den ich hier in diesem Zusammenhang erwähnen möchte:

Da der MKK die geschenkten Kunstwerke zuvor selber vom Künstler erworben hat, ist mit jeder Schenkung auch noch eine spezielle Förderung des einzelnen Künstlers zwangsläufig verbunden. Dies ist ein Aspekt, der z.B. bei den auf Auktionen erworbenen Kunstgegenständen häufig entfällt.

Gestatten Sie mir festzustellen, dass die Stadt - und damit meine ich nicht nur Rat und Verwaltung - sondern alle Bürgerinnen und Bürger, stolz sein dürfen, einen solchen Mäzen wie den MKK in ihren Mauern zu wissen und dankbar zu sein, dass der MKK Dinge ermöglicht, die ohne ihn nicht zustande gekommen wären; ohne den MKK wäre das kulturelle Leben in dieser Stadt entscheidend ärmer und dafür ist gerade auch diese Woche "Osterath Aktiv" ein schlagendes Beispiel.

Meerbusch, den 03. September 2001